

Revision der europäischen *Zygaena carniolica*-Rassen (Lep.).

Von Fritz Wagner (Wien).

Obwohl über diese Art schon eine ziemlich ansehnliche Literatur existiert, bestehen dennoch, selbst unter den Spezialisten der Gattung *Zygaena*, noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten und Zweifel, die zu beheben der Zweck nachstehender Zeilen sein soll.

Veranlassung zu dieser Publikation bot schließlich auch der Umstand, daß der bekannte und geschätzte Zygaenen-Spezialist Dr. H. Burgeff (Geisenheim), wie ich aus einer Fußnote in dessen „Kommentar zum pal. Teil der Gattung *Zygaena* des *Catalogus Lepidopterorum*“ (Münch. Mitt. Ent. Ges. V. [1914], pag. 58) ersehe, sich von falscher Auffassung leiten läßt, wenn er die Wiener (bzw. niederrösterreichische) Rasse als den „Typus der Art“, also als Nennform gelten lassen will, woraus gefolgert werden kann, daß in weiteren Kreisen über die schon längst erfolgte Lösung der Frage, was eigentlich *carniolica* Sc. sei, überhaupt nichts bekannt zu sein scheint.

Vor gerade 10 Jahren wurde durch den ausgezeichneten Krainer Faunisten Herrn Postoberkontrollor J. Hafner (Laibach) in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise festgestellt, daß Scopoli die Krainer Rasse vor sich hatte und somit diese auch als Nennform zu gelten habe.

Leider wurde damals keine diesbezügliche Publikation veröffentlicht, das Resultat der Untersuchungen und Nachforschungen Hafners vielmehr nur brieflich dem damaligen, inzwischen verstorbenen Nestor der Wiener Entomologen Otto Bohatsch und durch diesen Prof. Rebel mitgeteilt. Letzterer erwähnt jedoch nur in Form einer kurzen Anmerkung in Berge-Rebels Schmetterlingsbuch, 9. Aufl., pag. 448, es bestehe kein Zweifel, „daß Scopoli unter *carniolica* die später als *hedysari* Hb. bekannt gemachte Form zuerst beschrieb, welche sonach als Typus der Art anzusehen ist“.

Aber abgesehen davon, daß diese kurze Anmerkung leicht übersehen werden konnte und, wie die Folge lehrte, auch tatsächlich übersehen wurde, war dieselbe auch insofern den Tatsachen nicht vollkommen entsprechend, als *hedysari* Hb., wie weiter unten aus-

einandergesetzt werden soll, mit *carniolica* Scop. kaum zu identifizieren ist und eine eigene Südalpenrasse darstellt.

Ich will daher versuchen, an Hand der Literatur und des mir vorliegenden Materials die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen und würde es als schönsten Lohn betrachten, wenn meine Ausführungen mit einer endgültigen Klärung der Synonymie der europäischen Rassen (= Subspezies) der in Rede stehenden Art gleichbedeutend wären.

Außereuropäische Lokalformen ziehe ich vorläufig nicht in den Kreis meiner Betrachtungen, da es mir in der Hauptsache doch nur um die endliche Fixierung des Verhältnisses von *carniolica* Scop. Nennform zu anderen europäischen Rassen — insbesondere zu österreichischen — zu tun ist; ebenso soll zu den ungezählten, z. T. recht überflüssigen Aberrationsnamen nur insofern Stellung genommen werden, als es zum Verständnis oder zur näheren Umschreibung einer der folgenden Subspezies unbedingt erforderlich ist, oder bisher allgemein in Verwendung gestandene Aberrationsnamen einer Änderung bedürfen.

Ich schreite nun zur Aufteilung der Rassen und unterscheide:

a) Südliche Rassen.

Carniolica Scop., Ent. Carn. (1763), pag. 189.

Wie schon eingangs betont, kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die in Ober- und Innerkrain auftretende Rasse von Scopoli zuerst beschrieben wurde und als Nennform anzusprechen ist. Dieselbe stellt nach Exemplaren meiner Sammlung aus Wippach, die ich z. T. der Freundlichkeit des Herrn Hafner verdanke und solchen ex coll. Schwingenschuß (Wien) vom gleichen Fundorte, sowie aus Loitsch, Moistrana und aus der Wochein eine namentlich im ♀ sehr große, lebhaft gefärbte Rasse, zumeist ohne roten Hinterleibsgürtel, mit nicht sehr breiter weißer oder gelblichweißer Umrandung der mäßig großen Flecken und ganz wenig einspringendem schwarzen Saum der Htfl. dar, und teilt mir Herr Hafner auf eine Anfrage folgendes mit:

„Im Jahre 1909 um diese Zeit, also genau vor 10 Jahren, studierte ich den Scopoli, Entomol. *carniolica*. Bei *Zygaena carniolica* fiel es mir auf, daß weder in der allerdings etwas kurzen Diagnose von einem roten Ring die Rede ist, noch ist auf der ziemlich guten Abbildung die Spur eines solchen zu entdecken. Ich schrieb damals darüber an Bohatsch und fügte noch hinzu, daß in Ober- und Innerkrain, wo Scopoli sammelte, diese *Carniolica*-Form (nämlich die nicht gürtelte) die vorherrschende sei und die mit rotem Ring nur als

ziemlich seltene Aberration darunter vorkomme. Es bestehe somit kein Zweifel, daß bei Aufstellung dieser Art die ungeringelte Form Scopoli vorgelegen haben müsse.

Als Stamm-(Nenn-)form müsse daher die in Ober- und Innerkain vorherrschende Form, nämlich die mit schwarzem Hinterleib, beim ♂ mit schmaler, beim ♀ mit breiterer gelblichweißer Umrandung der roten Flecke der Vdfl. angesehen werden. Bohatsch wies meinen Brief Herrn Prof. Rebel vor, welcher die Richtigkeit meiner Ansicht vollauf bestätigte usw.“

Soweit die Mitteilungen Hafners. Die Variabilität dieser echten *carniolica* Sc. ist nur gering und reicht nicht im entferntesten an die überaus große der später zu erörternden var. *onobrychis* Schiff.¹⁾

An diese als Nennform Geltung behaltende Krainer Rasse schließen sich in unmittelbarer Folge die *Carniolica* aus Dalmatien (Zara), Bulgarien, Bosnien und Herzégowina, die sich von der Krainer Rasse überhaupt nicht trennen lassen, sowie die als *graeca* Stgr., (Horae VII, pag. 105) beschriebene Form aus Griechenland an, bei welcher nach Staudingers Originalbeschreibung „der rote Hinterleibsgürtel mehr oder minder stets vorhanden ist“. Es weisen jedoch *carniolica* Nennform und diese var. *graeca* keine durchgreifenden Unterschiede auf und es dürfte sich empfehlen, *graeca* Stgr. als Synonym zu *carniolica* Scop. zu stellen oder den Namen auf die rot-

¹⁾ Bedauerlicherweise findet sich im XX. Jahresberichte des Wiener entomolog. Vereins (1914) pag. 9 eine Notiz, derzufolge *carniolica* Sc. wieder mit *hedysari* Hb. identifiziert und *onobrychis* Schiff. zur Nennform erhoben wird. Das ist, ganz abgesehen von vorliegenden Ausführungen und abgesehen davon, daß es neuerliche Verwirrung im Gefolge hatte, aus Prioritätsgründen falsch und unzulässig, da *carniolica* Sc. 13 Jahre früher (1768) als *onobrychis* Schiff. (1776) und zwar ausreichend kenntlich publiziert wurde, daher unbedingt und unter allen Umständen, da am frühesten publiziert, als Nennform zu gelten hat.

Noch weniger geht es aber an, alle seit Dezennien Gültigkeit besitzenden Namen einfach durch neue Kollektivnamen zu ersetzen, wie Vorbrodts es in seinem Werke „Schmetterlinge der Schweiz“ durchführte. Ich kann wohl den Vorschlag machen, neu zu publizierende Formen nach einer Schablone zu benennen, nicht aber beispielsweise für eine längst einwandfrei publizierte Form oder Rasse „*cinquidã m.*“ und als Synonym in Klammern (= *onobrychis* Schiff.) setzen!

Ein solcher Vorgang läuft nicht nur allen derzeit bestehenden Nomenklaturregeln und Gesetzen der Priorität zuwider, sondern würde, falls er Nachahmung fände, der Willkür freien Spielraum lassen und uns bald in ein Labyrinth von Namen bringen, aus welchem wir so leicht nicht wieder hinausfänden.

gegürtelten Stücke der Balkanrasse als Aberrationsnamen zu beschränken. Dies um so mehr, als Staudinger bei Aufstellung seiner var. *graeca* aller Wahrscheinlichkeit nach keine echten *carniolica* Sc. — also die Krainer Rasse — zum Vergleich vor sich hatte, sondern vermutlich nur deutsche, österreichische und südfranzösische Exemplare; außerdem lassen Exemplare aus Griechenland im Wiener Museum keine weiteren Verschiedenheiten erkennen, als daß sie rotgegürtelt sind.

Da Hafner rotgegürtelte Stücke jedoch als seltene Erscheinung auch für die Krainer Rasse angibt, mir solche auch aus Dalmatien und Herzegowina (*Vucijabara*) vorliegen, dürfte die Beschränkung der Bezeichnung *graeca* auf rotgegürtelte Exemplare der gesamten Balkanrasse (Krain, Dalmatien mit Hinterland, Griechenland, Bulgarien) am Platze sein, wenn man es nicht vorzieht, alle rotgegürtelten Stücke sonst vorwiegend schwarzleibiger *carniolica*-Rassen mit dem Kollektivnamen *cingulata* Dz. zu belegen. In letzterem Falle müßte *graeca* Stgr. als Synonym eingezogen werden¹⁾.

Hédysari Hb., Fig. 29 ♂, 36 ♀.

Diese stellt nach Hübners Figuren in Größe und Färbung zweifellos eine südliche Rasse dar und wird, wie folgt, beschrieben (Sammlung europ. Schmetterl., II. Horde, 1796, pag. 15):

„Dieser ist gedoppelt so groß als die *meliloti* (diese siehe später), der er übrigens in allem sehr gleicht, jedoch hat dieser auf den Oberflügeln kleinere Flecken als jener. Das ♀ zeichnet sich nicht nur durch die vorzügliche Größe, sondern auch durch die durchaus gelblich geränderten Flecken auf den Oberflügeln von dem Männchen aus. Er ist in Italien heimisch.“

Auf pag. 83 (1796) beschreibt Hübner seine *hedysari* nochmals folgendermaßen:

„Glänzend grünschwarz, Halskragen und Schulterdecken weißlich gerändert. Oberflügel mit sechs karminroten, teils fein gelblich umzogenen Flecken. Hinterleib unmerklich gegürtelt. Heimat Italien.“

Beide Beschreibungen würden recht gut auch auf *carniolica* Nennform passen. Da der Bohnenfleck bei letzterer jedoch stets gut ausgebildet ist, bei den Bildern Hübners jedoch rudimentär erscheint, diese auch einen breiteren, etwas stärker einspringenden

¹⁾ Spuler sieht in *graeca* eine zinnoberrote an die westmediterrane *dinenisis* H. S. sich anschließende Form, was aber weder mit der Originalbeschreibung Staudingers, noch mit den von mir gesichteten sicheren Stücken aus Griechenland, am allerwenigsten jedoch mit dem Verbreitungsbezirk der beiden Rassen vereinbar wäre.

Saum der Hinterflügel zeigen, dürfte hier eher ein Bindeglied zur folgenden Rasse vorliegen.

Nach Dr. Burgeff stimmen Stücke aus den piemontesischen Alpen auch tatsächlich am besten mit den Hübnerschen Bildern, und er ist geneigt, „die piemontesische Rasse als Typus mit den übrigen ähnlichen Rassen der südlichen Alpentäler und einiger oberitalienischen unter dem vorläufigen Sammelnamen var. *hedysari* Hb. zu vereinigen“. Dr. Burgeff dürfte damit auch das Richtige getroffen haben, um so mehr als Hübner als Patria seiner *hedysari* Italien angibt.

Hierher wäre als Synonym *Sedi* Dup. II. 12. 5 aus Domo-Dozzola zu ziehen, mit welchem Bilde auch mir vorliegende Exemplare aus Bignasco (Val di Maggia, südl. Tessin) ex Coll. Schwingenschuß (Wien) gut stimmen.

Apennina Trti., Bull. Soc. ent. ital. XVI (1884), pag. 71.

zu welcher als Synonym *Wiskotti* Calb., Iris I (1887), pag. 146, gehört, ist die Rasse des toskanischen und ligurischen Apennins (insonderheit aus der Umgebung Genuas) und erscheint in erster Linie dadurch charakterisiert, daß der Bohnenfleck, wenn auch nicht immer, so doch in der Mehrzahl der Fälle (Burgeff gibt ca. 70% für die ♂♂, also die Mehrheit und ca. 33% für die ♀♀, also die Minderheit, an) rudimentär wird oder fehlt. Hand in Hand damit geht stets ein mehr oder minder deutliches Schwinden der weißen Umrandung der Flecke, sowie eine Vermehrung des Schwarz auf Kosten der roten Farbe auf den Hinterflügeln. Burgeff wendet den Namen jedoch nicht nur auf diese von Calberla als „ab.“ beschriebene Form mit rudimentärem oder fehlendem 6. (Bohnen-) Fleck an, sondern will ihn auf die gesamte Rasse, — auch auf *carniolica* ähnliche Individuen — erweitern und angewendet wissen, die sich auch sonst durch wesentliche Merkmale (stärkeren optischen Glanz, Verbreiterung des schwarzen Hinterflügelsaumes usw.) in auffallender Weise von anderen *carniolica*-Rassen unterscheidet. Ich verweise diesbezüglich auf Dr. Burgeffs schöne mit Tafeln ausgestattete Arbeit (l. c. pag. 54), woselbst auch noch verschiedene Individualaberrationen dieser interessanten Rasse bekannt gemacht werden¹⁾.

¹⁾ Es möge mir bei dieser Gelegenheit gestattet sein, einige Worte über die Benennung von Individualaberrationen verlieren zu dürfen.

Rassen im Sinne von Subspezies sind nach den Nomenklaturregeln ebenso wie Arten als systematische Einheiten aufzufassen und dementsprechend zu behandeln; es könnten oder müßten daher konsequenter-

Diniensis H. S., 111--112.

Einige mir vom Originalfundort vorliegende Exemplare dieser Rasse aus den Basses-Alpes zeichnen sich durch große, stark gelb umrandete Flecken, besonders aber auch durch ein ganz anderes Rot (mehr dem Kolorit der *hilaris*-Gruppe entsprechend) und breit gegürteltes Hinterleib aus.

Gewöhnlich wird der Name *diniensis* H. S. für Individualaberrationen verschiedenster Provenienz mit vergrößerten Flecken (welches Merkmal beispielsweise eine Eigentümlichkeit der Wiener Rasse bildet) verwendet. Ich glaube aber, daß er besser für die recht auffallende Rasse aus Digne (Basses-Alpes) beschränkt bleibt. Wenn Staudinger (Horae VII., pag. 105 ff.) behauptet, daß *diniensis*, wie Herrich-Schäffer sie abbildet, dort nur als seltene Aberration so vorkäme, so kann ich ihm hierin nicht recht geben. Herrich-Schäffers Bilder der *diniensis* müssen vielmehr als recht gelungene bezeichnet werden; auch waren sämtliche Exemplare der *carniolica*-Rasse, welche ich und zwar nicht auf Umwegen, sondern direkt aus Digne erhielt, von solchen anderer Herkunft stets wesentlich verschieden und trugen immer den gleichen im vorstehenden fixierten Variationscharakter. Stücke im Wiener Museum (leg. V. Cotte-Digne) stimmen übrigens mit meinem Sammlungsmaterial vollständig überein und zeigen auch die angegebenen Charaktere.

weise für Individualaberrationen jeder Rasse besondere Namen geschaffen werden.

Da sich solche individuellen Abänderungen jedoch innerhalb der einzelnen Rassen, namentlich bei *carniolica* in analoger Weise wiederholen, würde dies nur eine ungeheuerliche Mehrbelastung unseres durch Namen aller Art ohnehin schon mehr als genügend beschwerten Entomologen-Gehirns bedeuten.

Um diesem Übelstand abzuhelfen, mögen einmal geprägte Namen, wenn dieselben auch für eine bestimmte Rasse geschaffen wurden, für die gleiche Variationsrichtung bei allen Rassen derselben Art Anwendung finden, soweit nicht schon ein anderer gültiger Name besteht. Bei *carniolica* also beispielsweise:

ab. *flaveola* Esp. für alle gelben Formen,

ab. *cingulata* Dz. für alle gegürtelten Stücke, sonst vorwiegend ungegürtelter Rassen (*carniolica* Nennform, *hedysari* Hb.),

ab. *azona* m. für alle ungegürtelten Exemplare, sonst vorwiegend mit Leibring versehener Rassen (*onobrychidis*, *diniensis* usw.).

ab. *pseudoberolinensis* Bgff. für alle *berolinensis* ähnlichen Exemplare anderer als norddeutscher Herkunft usw.

Sardoa Mab., Bull. Soc. ent. Fr. (1892) pag. 150,

welche mir in natura unbekannt blieb, beschreibt Mabille als eine sehr kleine 20—22 mm spannende *carniolica*-Rasse aus Sardinien (Sassari) ohne weißen Halskragen und Schulterdecken, mit schwarzem, ungegürteltem Hinterleib.

Albarracina Stgr., Berl. ent. Ztschr. (1887), pag. 41.

Diese mir in natura gleichfalls fremdgebliebene spanische Var., die vielleicht zum Formenkreis der nach neueren Untersuchungen namentlich nach der Form des Kokons (kahnförmig), wohl mit Recht als eigene Art angesprochenen *orana* Dup. gehört und welche ich deshalb nur als fragliche *carniolica*-Rasse mit aufnehme, beschreibt Staudinger folgendermaßen:

„Die Stücke sind durchschnittlich bedeutend kleiner (22—26 mm) als deutsche *carniolica*. Die ziemlich großen roten Flecken zeigen bei den ♂♂ eine sehr rudimentäre (die äußeren gar keine) weiße Umrandung, während dieselbe besonders bei dem einen ♀ ziemlich stark (aber weniger als bei typischen *carniolica*) auftritt. Der Hinterleib zeigt nur durch die Lupe sichtbare Spuren von rötlichen Haaren an der Stelle der roten Ringe. Diese var. *albarracina* bildet einen sehr schönen Übergang zu solchen *orana* Dup. aus Algerien, die sehr geringe weiße Umrandung der roten Flecke zeigen und habe ich davon Stücke aus Oran, die kaum von meinem kleinsten *albarracina* ♂ zu trennen sind¹⁾.“

b) Mitteleuropäische Rassen.

Onobrychis Schiff., S. V. (1776), pag. 35.

So wenig mehr in Abrede gestellt werden kann, daß wir unter *carniolica* Sc. die Krainer (Balkan-) Rasse zu verstehen haben, ebensowenig unterliegt es für mich noch irgend welchem Zweifel, daß Schiffermillers Name *onobrychis* in erster Linie für die Wiener Form anzuwenden ist, wie sie insbesondere am östlichen Bruchrande der Kalkalpen (Mödling, Baden, Vöslau usw.) fliegt.

¹⁾ *Occitanica* Vill., welche in neuerer Zeit von mehreren Autoren (Rebel, Seitz) als var. der *carniolica* aufgefaßt wird, ist zweifellos gute Art. Das geht nicht nur daraus hervor, daß sie bei Digne mit *carniolica* an denselben Lokalitäten ohne Übergänge fliegt, sondern auch aus dem Umstande, daß die Raupe, die ich bei Granada in Menge sammeln konnte, von jener der *carniolica* durchaus verschieden ist.

In weiterer Folge wären mit *onobrychis* Schiff. aber auch alle sonst in Niederösterreich (Oberweiden im Marchfelde, Hainburger Berge, Wachau) in Mähren (Pollauer Berge), Böhmen (Prag), Steiermark (Graz), Ungarn (Budapest, Herkulesbad) und in Siebenbürgen fliegenden *carniolica*-Rassen zu vereinen¹⁾. Ja, ich würde es sogar empfehlenswerter finden, den Namen *onobrychis* auch auf mitteldeutsche Stücke (Rassen im Sinne Burgeffs) auszudehnen. Denn wenn auch deutsche *carniolica*-Formen im allgemeinen eine geringere Variabilität zeigen als die Wiener Formen im speziellen, und das Auftreten ungegürtelter und *berolinensis* ähnlicher Exemplare an gewissen Lokalitäten die häufigere Erscheinung sein mag, sind die Unterschiede zwischen solchen und *onobrychis* Schiff. doch zu unbedeutend und schwankender Natur, um darauf neue Rassen zu gründen. *Onobrychis* Schiff. der Wiener Gegend und von einem Teil der früher angeführten Lokalitäten wird im wesentlichen als eine namentlich im weiblichen Geschlechte stark rotgegürtelte, mit vorwiegend großen, weiß oder gelblichweiß umrandeten roten Flecken gezielte Form charakterisiert; es kommen jedoch nicht allzuseiten schwach gegürtelte oder auch ganz ungegürtelte Stücke vor, wie auch die Umrandung der Flecken einerseits vollkommen schwinden, anderseits die Grundfarbe ganz verdrängen kann, was dann zur Bildung von *pseudoberolinensis* Bgff., bzw. *amoena* Stgr. führt, die natürlich wieder in allen erdenklichen Übergängen miteinander verbunden sind. Auch das relativ häufige Auftreten konfluenter Formen ist bemerkenswert²⁾; überhaupt ist die überaus große Variabilität mit einer Rasseigentümlichkeit der Wiener und wie es scheint, in fast gleichem Maße auch der Budapester u. a.

¹⁾ Leider liegt mir aus Kärnten fast gar kein nennenswertes Material vor; doch dürften dortige Stücke, nach einem Pärchen meiner Sammlung aus Villach und Stücken im Wiener Museum aus Wolfsberg zu urteilen, sich teilweise — namentlich in den südlichen Teilen des Landes — schon an *carniolica* Nennform bzw. *hedysari* Hb. anlehnen.

²⁾ Als Stadium beginnender Konfluenz wäre das Auftreten vergrößerter Flecken bei var. *onobrychis* Schiff. zu bezeichnen. Solche Stücke erhielten bisher die Bezeichnung ab. *diniensis*, was aber nicht zutreffend ist; der Name *diniensis* H. Sch. soll, wie an anderer Stelle dargelegt ist, für die Form aus Digne, deren Rasseigentümlichkeiten nicht allein in dem Auftreten vergrößerter Flecken bestehen, beschränkt bleiben. Stücke der var. *onobrychis* Schiff. mit vergrößerten Flecken bleiben am besten unbenannt, da sie nur Übergangsstadien zu stark konfluenten Formen (ab. *Bohatschi* Wgnr., *Weileri* Stgr., *totirubra* Gian. usw.) bilden und das Auftreten großer Flecken mit einer Charaktereigenschaft der Wiener *onobrychis* bildet.

onobrychis, welcher Umstand auch zur Schaffung einer Anzahl — z. T. recht überflüssiger — Aberrationsnamen führte¹⁾.

An anderen Lokalitäten, so z. B. um Graz, im Marchfeld, in der Wachau, scheint *onobrychis* konstanter zu sein, ohne jedoch andere durchgreifende Rassenmerkmale aufweisen zu können.

Die große Variabilität der Wiener *onobrychis*, welche Herr Dr. Burgeff, vermutlich in Unkenntnis der seinerzeitigen Nachforschungen Hafners, irriger, aber entschuldbarer Weise zur Nennform erhob, veranlaßte denselben, die

modesta Burgeff, Mitt. Münch. ent. Ges. V (1914), pag. 57, aufzustellen.

Für diese mitteldeutsche Rasse, als deren Heimat: mittleres und unteres Rheintal von Mainz bis Koblenz (Rassentypus), ferner die Randgebirge der oberrhein. Tiefebene, Kalkvorberge der Vogesen, Kaiserstuhl, Kalkvorberge des Schwarzwaldes, nördliche Teile der Schweiz, schwäb. und fränk. Jura, Nordwürttemberg, oberes Maintal, Hessen, Thüringen, Nordböhmen usw. angegeben werden, bezeichnet Dr. Burgeff die Hübnerschen Bilder (*meliloti* Hb. Fig. 38 und *astragali* Hb. Fig. 37) als Typenbilder.

Wenn schon zugegeben werden soll, daß *carniolica* zur Rassenbildung neigt und *modesta* Burgeff vielleicht noch einige Daseinsberechtigung als Unterart oder -rasse besitzt — wiewohl sie meiner Meinung nach kaum standhaft von *onobrychis* zu trennen sein dürfte —

¹⁾ Hierauf in besonderen einzugehen, ist nicht Zweck dieser Zeilen. Nur folgendes sei bemerkt: Für den für eine Südalpenrasse vergebenen Namen *hedysari* Hb. hat ein anderer einzutreten. Da der einzig freie *castra* Esp. aus mehrfachen Gründen nicht gut anwendbar ist, und der von Dziurdzinsky für eine schwarzleibige *Dupuyi* Obth. (= *false transiens* Stgr.) gewählte Name *nigra* leicht zu falscher Auslegung Veranlassung gibt, sehe ich mich leider genötigt, einen neuen einzuführen und schlage für solche ungetürtelte Stücke die Bezeichnung ab. *azona* vor.

Für Stücke ohne weiße Umrandung der Flecken und schwarzen Leib hätte der Name *pseudoberolinensis* Egff. einzutreten, da *berolinensis* Stgr. als Rassenname für die noch zu besprechende norddeutsche Rasse vergeben ist und für Exemplare, bei welchen die weiße Umrandung der roten Flecke so überhand nimmt, daß nur noch ein roter Kern übrig bleibt und der Bohnenfleck nahezu oder ganz weiß wird, und welche bisher fälschlich als *transiens* Stgr. figurierten, der Name *Dupuyi* Obth.

Transiens Stgr. stellt eine eigene Rasse aus Persien und Antiochien dar, deren wesentlichstes Merkmal wohl auch in einem Überhandnehmen des Weiß auf Kosten der roten Flecken (nicht auf Kosten der Grundfarbe wie bei ab. *amoena* Stgr.) besteht, die aber sonst zweifellos der var. *taurica* Stgr. viel näher steht, als irgend welcher anderen, zumal mitteleuropäischen Rasse.

geht Herr Rieß jun. in der Spaltung der Art doch zu weit, wenn er die Form aus Württemberg, welche Dr. Burgeff ausdrücklich mit seiner *modesta* vereinigt, unter dem Namen

media Rieß, Gub. ent. Ztschr. III. (1917), pag. 201,

als weitere Rasse abgetrennt sehen will. Dr. Burgeff charakterisiert seine *modesta* durch schmale weiße Umrandung der Flecke, welche z. B. im unteren Rheintal fast schwindet (= *pseudoberolinensis* Bgff.), Auftreten vorherrschend ungegürtelter Stücke und insbesondere durch geringere Variabilität als die niederösterreichische (Wiener) Form. Rieß dagegen behauptet von seiner *media*, daß sie bei mindestens $\frac{2}{3}$ sämtlicher Tiere eine ausgesprochen starke weiße Umrandung der Flecken aufweist und in dieser Hinsicht „der niederösterreichischen *carniolica* (also *onobrychis* Schiff.) nicht viel nachsteht“; weiter, daß sie besonders im weiblichen Geschlechte ebenso stark gegürtelt ist, wie *onobrychis* und „als wesentliche Änderung der Rassencharaktere gegenüber der var. *modesta*“ auffällig zur Bildung von Übergängen zur ab. *amoena* Stgr. neigt, also sich der typ. *carniolica* (recte *onobrychis* Schiff.) auch hierin nähert.

Wir sehen in der var. *media* Rieß nach der Beschreibung unsere *onobrychis* Schiff. wieder und ich bin überzeugt, daß sie ohne Fundortzettel von letzterer bzw. *modesta* und diese wieder untereinander nicht zu trennen sind.

Wozu also eine neue so ungenügend differenzierte Form schaffen?

Besten Falles hätte die Württemberger *carniolica* mit *modesta*, wie Dr. Burgeff es tat, vereint zu bleiben. Ganz überflüssigerweise wurden von *media* Rieß auch noch eine ab. *philamoena* (Übergang zur *amoena* Stgr.) und eine ab. *meteora* (typische *amoena* mit teilweise konfluierenden Flecken, also Übergang zur ab. *Vellanyi* Aigner) aufgestellt. Ein solcher Vorgang muß schließlich zu Benennung von Individuen führen und kann nicht genug verurteilt werden.

Möchten doch die Spezialisten aller Art zur Einsicht kommen, daß es nicht der Endzweck ihrer Spezialstudien sein kann, unhaltbare „Rassen“ und möglichst viele neue Namen zu schaffen, sondern daß sie im Gegenteil eine ungleich dankbarere Aufgabe darin erblicken müßten, einzelne Arten oder ganze Artenkomplexe mit verworrener Synonymie herauszugreifen, die Synonymie zu klären, unhaltbare Rassen einzuziehen und allen überflüssigen Ballast an Namen über Bord zu werfen. Dies namentlich bei Arten wo, wie bei *Zyg. carniolica*, des Guten wahrlich schon zuviel geschah! —

Als nördlichste, vorläufig letzte europäische Rasse hätten wir dann noch die

berolinensis Stgr., Cat. ed. II (1871), pag. 49,

welche daselbst nur durch die kurze Diagnose „maculus nubris non flavo cinctis, abdom. toto nigro“ gekennzeichnet wurde. Sie bildet nach Burgeff l. c. pag. 58 und meinem Sammlungsmaterial die „sehr große, und selten weiß umrandete Rasse Norddeutschlands, die man unmöglich mit der der deutschen Mittelgebirge identifizieren kann“. Der Name *berolinensis* Stgr. hat daher auch nur auf diese norddeutsche Rasse Anwendung zu finden, für alle Exemplare anderer Provenienz mit wenig oder nicht umrandeten Flecken der Vorderflügel und schwarzem Leib dagegen der Name *pseudoberolinensis* Bgff. einzutreten.

Indem ich zum Schlusse dem Wunsche Ausdruck gebe, daß es mir gelungen sein möge, durch vorstehende Zeilen einigermaßen zur Klärung der Synonymie der *carniolica*-Rassen beigetragen zu haben, erachte ich es als angenehme Pflicht, Herrn Prof. Rebel für die mir in überaus lebenswürdiger Weise gestattete Benutzung der unvergleichlichen lepidopterologischen Bibliothek, sowie der Sammlungen des Wiener Museums auch an dieser Stelle herzlichst zu danken. Desgleichen bin ich meinen lieben Freunden Dr. Jaitner (Wien) und L. Schwingenschuß (Wien) für Einsichtnahme in ihr — große Serien enthaltendes — Sammlungsmaterial, Herrn Oberpostkontrollor J. Hafner (Laiabach) für freundliche briefliche Nachrichten über *carniolica* sehr zu Dank verpflichtet.

Vielleicht gehe ich später, bis mir größeres Vergleichsmaterial zu Gebote steht, daran, auch die außereuropäischen *carniolica*-Rassen, sowie die zahllosen einer Amputation dringend bedürftigen *carniolica*-Aberrationen zu behandeln und deren Synonymie zu klären.